
Präsentation Erd- und Himmels-
Globus



22. August bis 13. September 2009
Musiksaal, Stiftsbezirk, St. Gallen

Einleitung

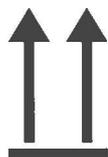
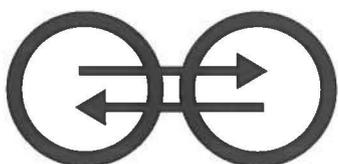
Am 27. April 2006 konnte mittels einer von Bundesrat Pascal Couchepin und den politischen Entscheidungsträgern aus St. Gallen und Zürich unterzeichneten Vereinbarung nach 294 Jahren der so genannte Kulturgüterstreit beigelegt werden.

Dabei wurde unter anderem festgelegt, dass Zürich für St. Gallen eine fachmännisch originalgetreue Replik des grossen Erd- und Himmelsglobus des St. Galler Fürstabts Bernhard Müller herstellt. Die feierliche Übergabe dieser Replik fand am Freitag, 21. August 2009 statt. Wir freuen uns, Ihnen jetzt den neuen Erd- und Himmelsglobus präsentieren zu dürfen.

In dieser kleinen Dokumentation ist eine Auswahl der Ausstellungstexte wiedergegeben.

Viel Spass bei der Lektüre!

Das Ausstellungsteam



Chronologie des Kulturgüterstreits zwischen St. Gallen und Zürich

1712 Im Rahmen eines innereidgenössischen konfessionellen Konfliktes um das konfessionell gemischte Toggenburg zwischen dem Abt von St. Gallen einerseits und den evangelischen Schirmkantonen Zürich und Bern andererseits marschieren Truppen der beiden Orte in der Fürstabtei St. Gallen ein und nehmen die Gebäude des Gallusklosters in Besitz. Abt Leodegar Bürgisser (1696–1717) und die meisten Mönche waren in ihre süddeutsche Besetzung Neuravensburg bei Wangen im Allgäu geflohen und hatten nur das Allernotwendigste mitnehmen können. Die rund 11'000 Bücher der damals schon berühmten Klosterbibliothek, die sie in einem Versteck entdecken, verteilen die beiden Kantone untereinander und führen sie nach Zürich und Bern weg. Neben den Büchern entwenden sie auch viele Kunstgegenstände, darunter den Erd- und Himmelsglobus und die Glocken. Das Territorium der Fürstabtei bleibt sechs Jahre lang von Truppen der beiden Kantone Zürich und Bern besetzt.

1718 Mit der Wahl von Joseph von Rudolphi (1717–1740) zum neuen St. Galler Abt werden die 1714 abgebrochenen Friedensverhandlungen wieder aufgenommen. Es kommt am 15. Juni 1718 zum Frieden von Baden. Bern erstattet seinen Anteil an der sanktgallischen Bibliothek Anfang 1719 wieder zurück.

1720 Nach längerem Zögern gibt der Rat der Stadt Zürich am 5. Februar 1720 Anweisung, die Bibliothek des Klosters wieder herauszugeben. Die Umsetzung dieses Beschlusses geschieht nur unvollständig; über hundert Handschriften, mehrere hundert gedruckte Bücher und auch der Erd- und Himmelsglobus verbleiben in Zürich.

1995 Nachdem verschiedene, meist zaghafte Bemühungen, die in Zürich verbliebenen Handschriften und den Erd- und Himmelsglobus wieder nach St. Gallen zurückzuholen, nicht erfolgreich waren, bringen ein Leserbrief und ein darauf folgendes Interview von Karl Schmuki (Stiftsbibliothek St. Gallen) im DRS-Regionaljournal Ostschweiz sowie ein daraufhin erfolgter Vorstoss im Grossen Rat des Kantons St. Gallen die Angelegenheit definitiv ins Rollen. Länger andauernde bilaterale Verhandlungen in den Neunzigerjahren zwischen den Kantonen St. Gallen

und Zürich versanden jedoch, weil zwischen den verschiedenen Zürcher Anspruchsgruppen keine Einigkeit über das Vorgehen herrscht. Zürich bricht deshalb im Jahr 2001 die Verhandlungen ab.

2002 St. Gallen beabsichtigt, eine staatsrechtliche Klage gegen Zürich einzureichen, verzichtet aber einstweilen darauf und ruft den Schweizer Bundesrat um Vermittlung in dieser Streitfrage an.

2003–2006 Zürich willigt in Verhandlungen mit St. Gallen um die Restitution der sanktgallischen Kulturgüter ein, die seit 1712 in Zürich aufbewahrt werden. An insgesamt 19 Verhandlungstagen versuchen Juristen und Fachleute der beiden Kantone zusammen mit den Vermittlern des Bundes, eine einvernehmliche Lösung zu finden. Die politischen Behörden einigen sich am 6. März 2006 in Bern auf eine Vereinbarung, die am 27. April 2006 von den zuständigen Behörden der Parteien offiziell unterzeichnet wird. Der Kulturgüterstreit ist beigelegt. Was folgt, sind die Umsetzungen der Vertragsvereinbarungen.

Anlässlich der Unterzeichnung schenkt der Kanton Zürich dem Kanton St. Gallen die einzig erhaltene Teilabschrift der ältesten Lebensgeschichte des heiligen Gallus.

Am 25. September 2006 treffen vierzig Handschriften sanktgallischer Herkunft, diese seit 1712 in Zürich aufbewahrt wurden, in der Stiftsbibliothek St. Gallen ein. Diese Handschriften besitzen für St. Gallen besondere Identitätsrelevanz. Sie bleiben Eigentum der Stiftung Zentralbibliothek Zürich, werden aber leihweise auf unbestimmte Zeit – erstmals kündbar in 38 Jahren – in die Stiftsbibliothek nach St. Gallen ausgeliehen.

2009 Die Replik des Erd- und Himmelsglobus, die der Kanton Zürich gemäss Beschluss der politischen Instanzen vom 27. April 2006 St. Gallen schenkt, wird vom Kanton Zürich am 21. August 2009 in einer feierlichen Zeremonie dem Kanton St. Gallen und dem Katholischen Konfessionsteil des Kantons St. Gallen übergeben. Damit ist ein weiterer Punkt aus der Vereinbarung vom 27. April 2006 erfüllt.

Die fantasievolle Ausschmückung

Die Bebilderung des Globus wurde im Geist jener Zeit ausgeführt. Repräsentative Atlanten des 16. und 17. Jahrhunderts, etwa von Abraham Ortelius (16. Jht.) oder von Joan Blaeu (17. Jht.), sind ganz ähnlich ausgeschmückt.

Die Gebirge, dargestellt als Aneinanderreihung brauner Maulwurfshügel, sind in Europa recht präzise situiert; auf anderen Kontinenten hingegen sind die Berge und Gebirgsketten eher zufällig über die Landmasse verteilt.

Die Wasserflächen der Meere sind von zahlreichen mehr oder weniger fantastischen Lebewesen bevölkert. Da tummelt sich beispielsweise eine Meerjungfrau, dort finden wir Wale, ein eigentümliches Walross speit aus zwei Rüsseln Wasserfontänen. Ein Seehund räkelt sich vor der Küste Afrikas, hinten fisch-, vorne hundeartig. Im Mittelmeer entdeckt man einen erstaunlich naturgetreu gezeichneten Knurrhahn, Delphine und fliegende Fische. Segelschiffe sind unterwegs und zeigen die Fahrtrouten der Entdecker an.

Während Europa gut bekannt und sehr nüchtern dargestellt ist, lässt sich in den damals wenig bis fast gar nicht bekannten Teilen der Erde manch Interessantes entdecken. In der Nähe des Oberlaufs des Nil sitzt der sagenumwobene König von Nubien auf seinem Thron, im westlichen Afrika tummeln sich Elefanten und Nashörner. Durch die Wüste Arabiens *Arabia deserta* marschiert ein Dromedar (mit einem Höcker), und im südlichen Südamerika machen sich gar Menschenfresser (*anthropophagi*) an ihrer Beute gütlich. Mit diesen Illustrationen von in Europa unbekanntem Gebieten war der Globus nicht nur Repräsentationsobjekt, sondern für den Menschen von damals auch ein Zeitvertreib. Immer wieder konnte und kann man heute noch überraschende Entdeckungen machen.



Sanktgallisches auf dem Erd- und Himmelsglobus

Unmittelbar nach dem Erwerb des grossen Erd- und Himmelsglobus durch den St. Galler Fürstabt Bernhard Müller (1594–1630) liess der neue Eigentümer auf den geschweiften Schenkeln des Holzkorbs einige klostereigene Motive anbringen. Auf dem Globus selbst finden sich keinerlei spezifische „Sangallensia“.

Das Wappen von Fürstabt Bernhard Müller

Auf einer Strebe des Stützkorbs liess der St. Galler Abt über einer älteren, heute nicht mehr identifizierbaren Bemalung sein Abtwappen aufmalen. Umgeben von den äbtlchen Insignien, der Mitra und den beiden Abtstäben von St. Gallen und Alt St. Johann im Toggenburg, sehen wir links oben den Bären als Wappentier der Abtei St. Gallen, das Lamm mit Fahne, das Wappen des Klosters St. Johann, die Dogge als Wappentier für die ehemalige Grafschaft Toggenburg, die sich seit 1468 im Besitz des Klosters St. Gallen befand, sowie das Mühlrad als Familienwappen der Müller. Über der Umrahmung des Wappenfeldes steht die Jahreszahl 1595.

Die Gelehrten Iso, Helpericus und Hermann der Lahme

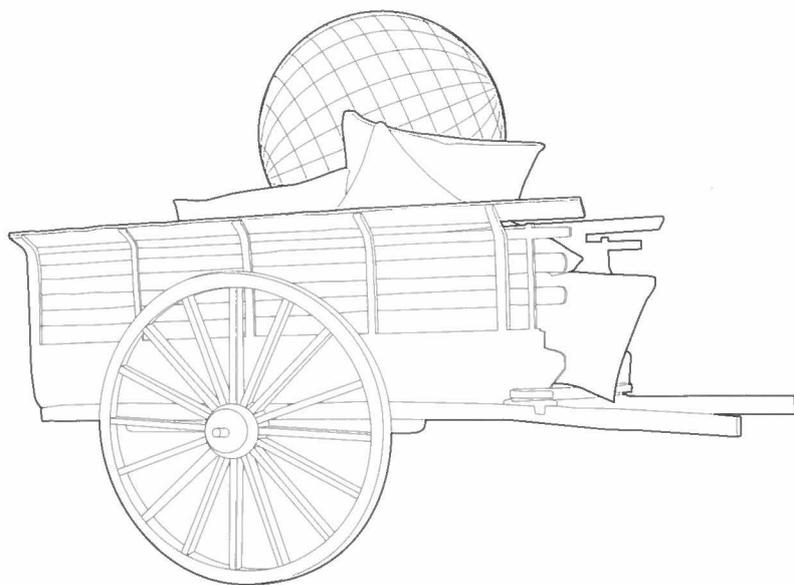
Den bedeutenden griechischen und arabischen Mathematikern, Geographen und Astronomen wie Archimedes, Euklid, Ptolemäus, Albumasar oder Al Sufi von Bagdad (hier *Azophi. Arabs* geschrieben) gesellten die St. Galler auf drei Medaillons auch drei vermeintlich hauseigene Koryphäen auf diesen Wissensgebieten bei. Es sind dies der Lehrer und Arzt Iso (*B. Yson monachus S. Galli doctissimus. 871*), die fiktive Mönchspersönlichkeit Helpericus (*monachus S. Galli 1020. Physicus, Musicus, Astronomicus, Calculator*), dem man in verschiedenen Sparten der Wissenschaften grosse Fähigkeiten zuschrieb, sowie der Reichenauer Gelehrte Hermann der Lahme (*Hermannus Contractus. 1060*), den die St. Galler Mönchsgemeinschaft in der Zeit um 1600 für einen der Ihrigen hielt.

Der Globus als Kriegsbeute

Böse Zungen behaupten, die Toggenburger seien schuld daran, dass der Erd- und Himmelsglobus heute in Zürich steht. Ein Aufstand des mehrheitlich protestantischen Toggenburgs gegen seinen Landesherren, den Abt von St. Gallen, löste 1712 den Zweiten Villmerger Krieg aus, auch Toggenburgerkrieg genannt. Die Innerschweizer ergriffen Partei für Abt Leodegar Bürgisser (1696–1717), einen gebürtigen Luzerner. Zürich und Bern nutzten die Gelegenheit, um nach dem verlorenen Ersten Villmerger Krieg doch noch eine militärische Entscheidung gegen die Katholiken zu erzwingen, was ihnen auch gelang. Nach teilweise heftigen Schlachten in Wil, Baden, Mellingen und schliesslich Villmergen wurde im Vierten Landfrieden (1712) von Aarau die seit 1531 bestehende Vorherrschaft der katholischen Orte durch eine reformierte abgelöst. Dabei nutzten Zürich und Bern ihre Überlegenheit zielbewusst. Die Kriegssituation wurde grosszügig mit der Gewährung von Amnestie und bedingungslosem

Gefangenenaustausch sowie dem Verzicht auf Kriegskostenersatzung bereinigt.

Zu Beginn dieses Krieges drangen Berner und Zürcher Truppen auf das Gebiet der Fürstabtei St. Gallen ein und nahmen das gesamte Territorium und auch das Kloster St. Gallen in Besitz. Der Erd- und Himmelsglobus war damals im alten, 1758 abgebrochenen Renaissance-Bibliothekssaal im Westflügel der Klosteranlage aufgestellt. Zusammen mit dem grössten Teil der hier aufbewahrten Handschriften und gedruckten Bücher wurde er als Kriegsbeute nach Zürich abtransportiert. Noch im Galluskloster wurde er auseinandergenommen und fein säuberlich verpackt, „in wullenen Tüchern wohl eingenäht und in einem Bettdecken-Pfulmen und Küssin samt den Ziechen wohl eingemacht und mit einem Hartztuch bedeckt“ [In wollene Tücher eingenäht, eingehüllt in Bettdecken und Kissen und sackartige Hüllen für Betten, und bedeckt mit einem Wachstuch].



Die Vermittlung des Bundes

Anlässlich der Erstellung eines grösseren Rechtsgutachtens* und der juristischen Ausarbeitung der Unterlagen für eine angestrebte Klage vor dem Schweizerischen Bundesgericht in Lausanne um die Rückerstattung kamen Rechtssachverständige auf St.Galler Seite auf die Idee, den Gang ans Bundesgericht einstweilen auszusetzen und stattdessen den Schweizer Bundesrat um Vermittlung zu bitten.

Die neue Bundesverfassung von 1999 enthält den Passus, dass bei Streitigkeiten zwischen Kantonen der Bundesrat zur Schlichtung angerufen werden kann (Art. 44, Abs. 3). Um einen Bundesgerichtsentscheid, der einen der beiden Kantone zum Verlierer gemacht hätte, nach Möglichkeit zu vermeiden, willigten die politischen Behörden des Kantons St.Gallen und des Katholischen Konfessionsteils ein, vorerst den Vermittlungsweg zu gehen. Mit Schreiben vom 29. August 2002 ersuchte der Kanton St.Gallen den Bundesrat um Mithilfe bei der Suche nach einer einvernehmlichen Lösung dieses Streites. Die Zürcher Seite willigte in die Vermittlung durch den Bundesrat ein. Dieser übertrug das Mandat dem Eidgenössischen Departement des Innern und damit Bundesrat Pascal Couchepin. Zur Festlegung des Verfahrens und

zur Ausarbeitung eines Vereinbarungsentwurfs benannten beide Seiten Experten-Delegationen. Diese trafen sich erstmals am 19. November 2003 in Bern.

Die Verhandlungsführung oblag Pascal Strupler, dem Generalsekretär des EDI, der von Fachleuten aus den Bundesämtern für Justiz und Kultur unterstützt wurde. Zu den Verhandlungen beigezogen wurde auch ein professioneller Mediationsspezialist. Die Zürcher Delegation bestand aus Vertretern des Kantons, der Stadt und der Stiftung Zentralbibliothek Zürich sowie einem Anwalt. Auf St.Galler Seite stellten der Kanton und der Katholische Konfessionsteil Vertreter, die ihrerseits von einem Anwalt unterstützt wurden. In 18 Sitzungen an 19 Tagen arbeiteten die Delegationen und die Vermittler des Bundes einen Vereinbarungsentwurf zuhanden der politischen Behörden aus. Diese traten am 6. März 2006 im Von-Wattenwyl-Haus in Bern zusammen und unterzeichneten gemeinsam die ausgehandelte gütliche Einigung.

* Rainer J. Schweizer, Kay Hailbronner, Karl Heinz Burmeister, Der Anspruch von St.Gallen auf Rückerstattung seiner Kulturgüter aus Zürich, Zürich 2002.

Die gütliche Einigung im Kulturgüterstreit zwischen St. Gallen und Zürich vom 27. April 2006

Die wichtigsten Vertragspunkte der Einigung lauten:

- St. Gallen anerkennt das Eigentumsrecht Zürichs an sämtlichen Kulturgütern, die auf Grund der Ereignisse von 1712 von St. Gallen nach Zürich gelangt sind. Dies betrifft namentlich die Handschriften und den Erd- und Himmelsglobus.
- Zürich überlässt St. Gallen leihweise auf unbestimmte Zeit vierzig Handschriften, die für die Geschichte und die Kultur des Klosters St. Gallens von grosser Identitätsrelevanz sind. Diese Handschriften werden in der Stiftsbibliothek St. Gallen aufbewahrt. Das Leihverhältnis kann frühestens nach 38 Jahren, also im Jahr 2044, gemeinsam aufgelöst werden.
- St. Gallen verpflichtet sich, diese 40 Handschriften auf eigene Kosten digital zu fotografieren und der Öffent-

lichkeit zur Verfügung zu stellen. (Diese Handschriften der Zentralbibliothek Zürich sind bereits seit längerer Zeit auf der Homepage der elektronischen Codices aus Schweizer Bibliotheken www.e-codices.ch aufgeschaltet.)

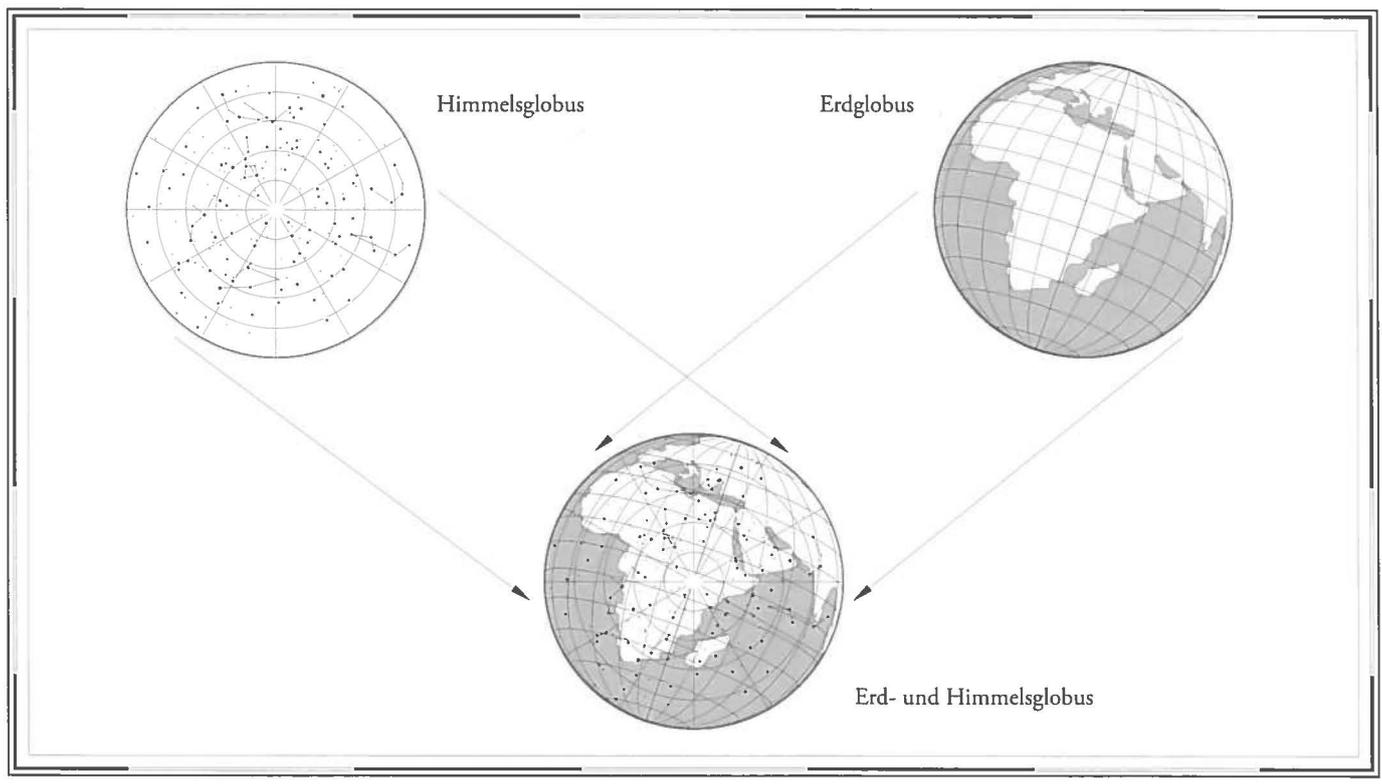
- Der St. Galler Erd- und Himmelsglobus bleibt im Eigentum der Stiftung Zentralbibliothek Zürich und als Depositum im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich. Der originale Globus war zwischen dem 2. Dezember 2006 und dem 25. Februar 2007 in der Stiftsbibliothek St. Gallen zu sehen.
 - Zürich erstellt auf eigene Kosten eine fachmännisch angefertigte, originalgetreue Replik des St. Galler Erd- und Himmelsglobus und schenkt diese St. Gallen.
-

Erd- und Himmelsglobus

Der St. Galler Globus ist sowohl Erd- als auch Himmelsglobus. Das ist aussergewöhnlich. In der Renaissance- und Barockzeit, also vom 16. bis ins 18. Jahrhundert, war es üblich, ein Globenpaar zu bauen: einen Erdglobus und einen Himmelsglobus.

Die Abbildung der Erde basiert auf einer vom bedeutenden Kartographen Gerhard Mercator (1512–1594) im Jahre 1569 in Duisburg veröffentlichten Weltkarte und entspricht den Kenntnissen der damaligen Zeit. Europa und Afrika sind in ihren Proportionen gut „getroffen“, ebenso die Europa näheren Teile Asiens und Nordamerikas. Hingegen verliert sich das Wissen um den westlichen Teil von Nordamerika, weite Teile von Südamerika und Ostasien im Unbekannten. Kalifornien ist als Halbinsel eingezeichnet. Australien ist noch unbekannt, Neuguinea ein „amorpher Klumpen“. Hügel und Bergketten sind eher zufällig auf die Kontinente verteilt. Durch schmale vergoldete Bänder sind auf der Kugel Äquator, Wendekreise und Ekliptik eingetragen. Der Nullmeridian verläuft durch die Inselgruppe der Azoren.

Die Himmelskarte basiert im Wesentlichen auf zwei im Jahre 1515 von Albrecht Dürer (1471–1528) in Nürnberg herausgegebenen Ansichten des Sternenhimmels. Die beiden Holzschnitte zeigen den nördlichen und den südlichen Sternenhimmel und waren generell die ersten gedruckten Sternkarten. Vom nördlichen Sternenhimmel wurden die Sternbilder des Grossen Bären, des Schlangenträgers, der Schlange, des Skorpions und der Waage abgebildet. Vom südlichen Sternenhimmel gelangten die Sternbilder Grosser Hund, Stier, (Argonauten-)Schiff, Zentaur, Altar und Wolf zur Ausführung. Weil die Darstellung der Erde Vorrang hatte und die nördliche Hemisphäre sehr viel dichter von Land besetzt ist, wurden an dieser Stelle nur die einzelnen Hauptsterne ohne die Figuren vermerkt. Sternbilder treten nur dort in Erscheinung, wo sie das damals bekannte Weltbild nicht überdecken. Auf der Südhalbkugel hingegen sind die Figuren der Sternbilder ausgeführt und so angeordnet, wie sie am Himmel zu sehen sind.



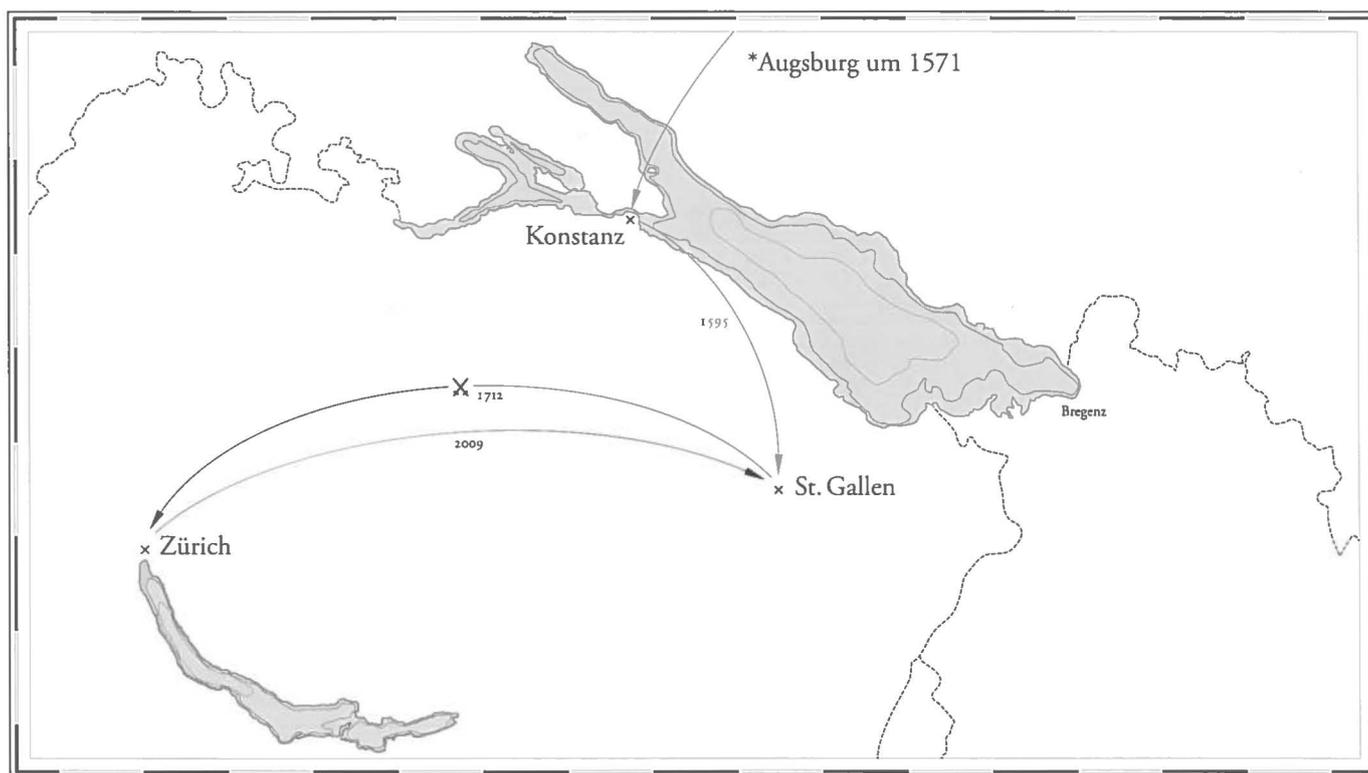
Das Rätsel der Herkunft

Das Kloster St. Gallen war nicht der erste Besitzer des „St. Galler Globus“. Dies ist eine der wenigen Informationen zu seiner Herkunft, die heute als gesichert gelten kann. Nach dem Rechnungsbuch von Abt Bernhard Müller (1594–1630) hat Apotheker Lukas Stöckli aus Konstanz den Globus dem Kloster St. Gallen „verehrt“. Doch für dieses „Geschenk“ bezahlte der Abt in den Jahren 1595 bis 1600 in Raten insgesamt 552 Gulden zurück. Ein beachtlicher Betrag, für den damals in Konstanz zwei kleinere Häuser zu kaufen waren.

Der einfache Apotheker Lukas Stöckli hat den Bau des mächtigen St. Galler Globus kaum selber in Auftrag gegeben. Der Basler Kartographiehistoriker Franz Grenacher, von dem die einzige eingehende Studie zur Herkunft des Globus stammt, vermutet in ihm deshalb einen Mittelsmann. Als ursprüngliche Besitzer zieht er die begüterte Augsburger Kaufmannsfamilie Fugger in Betracht. Jakob

Fugger, im Jahr 1595 Dompropst und später (1604–1626) Bischof von Konstanz, war an der politisch umstrittenen Errichtung eines Konstanzer Jesuitenkollegiums beteiligt, für das die gerade protestantisch gewordene Stadt keine finanzielle Unterstützung leisten wollte. Aber im Kloster St. Gallen soll Fugger einen Partner gefunden haben. Hinter der Globus-Schenkung verbarg sich nach Grenacher also möglicherweise eine geheime Finanz-Transaktion mit politischem Hintergrund.

Mit grosser Wahrscheinlichkeit wurde der Globus um 1570 von geübten Handwerkern und Künstlern in Augsburg angefertigt. Dort sind nachweislich auch andere Globen konstruiert und erstellt worden, beispielsweise das „Münchner Globenpaar“ von 1575/76, das gemeinsam mit dem „St. Galler Globus“ als einzig erhaltenes Belegstück für den Grossglobus-Bau in Deutschland im 16. Jahrhundert gilt.



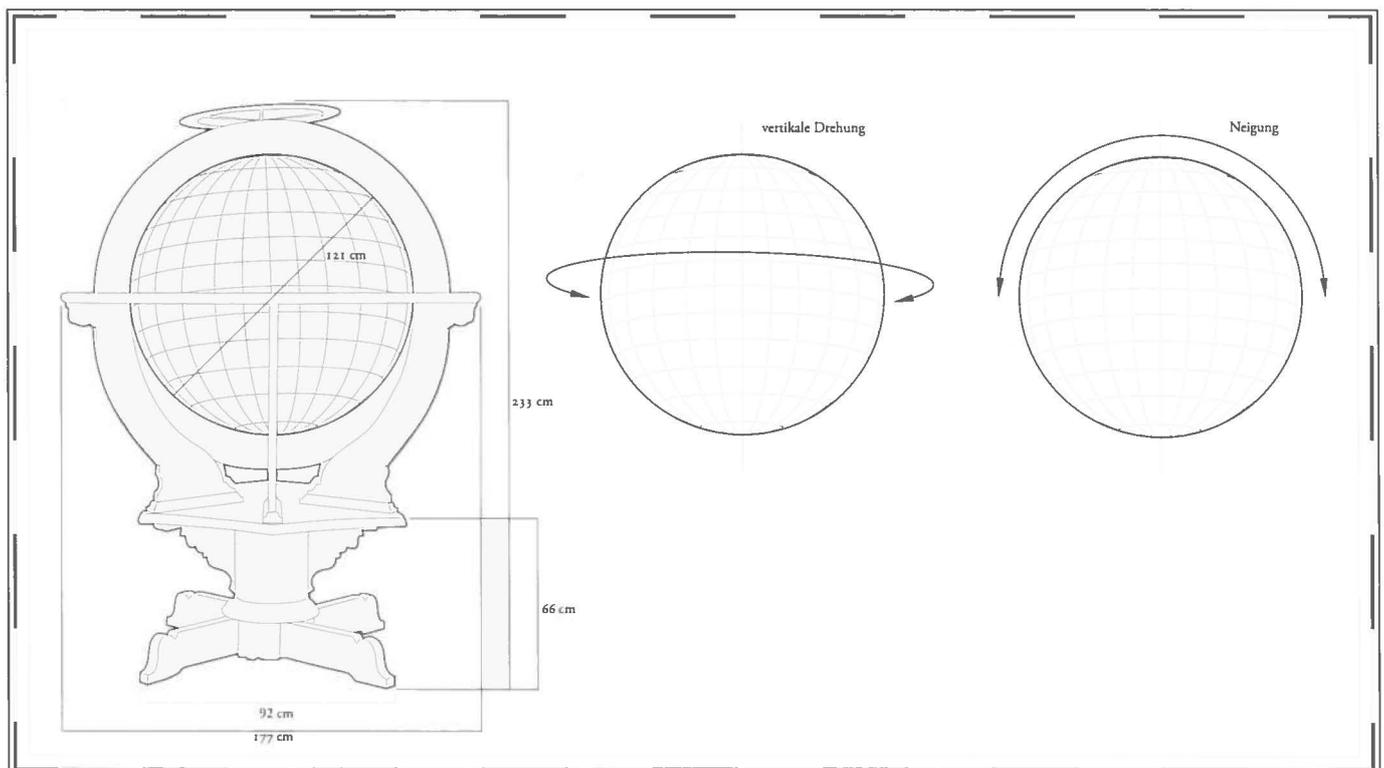
Die Seeschlacht von Lepanto von 1571 – ein Hinweis zur Datierung

Wann wurde der Globus konstruiert, gebaut, beschriftet und bemalt? Die ältere Literatur setzt den Zeitpunkt auf „um oder wenig nach 1569“ fest. Diese Datierung scheint treffend zu sein, wie eine Entdeckung unterstreicht, die anlässlich der Bemalung der Replik des Erd- und Himmelsglobus gemacht wurde.

In einer blutigen Seeschlacht bei Lepanto (heute Nafpaktos am Eingang des Golfs von Korinth) besiegte eine unter dem Namen „Heilige Liga“ kämpfende venezianisch-spanische Flotte am 7. Oktober 1571 die vorher für unbesiegbar gehaltenen Osmanen. Dieser Erfolg der christlichen Mittelmeermächte über die Kriegsflotte des muslimischen Kontrahenten wurde im gesamten Abendland enthusiastisch gefeiert: Endlich war es gelungen, den Vormarsch des Islam zu bremsen und die starke Vormachtstellung der Osmanen im östlichen Mittelmeer einzudämmen.

Diese Seeschlacht fand auf dem Erd- und Himmelsglobus bereits Niederschlag: Bisher glaubte man, dass die abgebildete Seeschlacht – wie vieles andere – ein Phantasiegebilde sei. Aber bei genauerem Betrachten der Galeeren sind sowohl die Embleme der Heiligen Liga als auch winzige Halbmonde auf den Laternen der osmanischen Schiffe erkennbar.

Im Jahr 1571 war die Bemalung also noch nicht abgeschlossen; vielleicht war dies just die Zeit dieser Arbeiten am Globus. Der unbekannte Auftraggeber wollte auf seinem Prestigeobjekt offenbar auch die allerneuesten Ereignisse dargestellt haben.



Ein Hinweis zum Grössenverhältnis

I : 10'546'052

entspricht dem Verhältniss des Erd- und Himmelsglobus zur Erde.

Distanz von St.Gallen nach Zürich 86 km |

Weltumfang 40'075 km |

Impressum

Konzept: Bettina Ammann, Amt für Kultur; Florian Eicher, Amt für Kultur; Silvio Frigg, Stiftsbibliothek St. Gallen; Martin Schmid, Kaluza+Schmid, St. Gallen

Gestaltung und Ausführung: Kaluza+Schmid, Design für Event und Kommunikation, St. Gallen; Valida, St. Gallen

Fotos: Urs Baumann, Stiftsbibliothek St. Gallen; Staatsarchiv Kanton Zürich; Coralie Wenger, St. Galler Tagblatt

Text: Sabina Brunnschweiler, Amt für Kultur; Silvio Frigg, Stiftsbibliothek St. Gallen; Karl Schmuki, Stiftsbibliothek St. Gallen



STIFTSBIBLIOTHEK ST.GALLEN



KATHOLISCHER KONFESSIONSTEIL
DES KANTONS ST.GALLEN

Kulturförderung
Kanton St.Gallen

SWISSLOS

Mit herzlichem Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Staatsarchivs des Kantons Zürich für die fruchtbare Zusammenarbeit.

